



# Intelligenz: Schweine erkennen ihr Spiegelbild

Lange glaubten Forscher, das »Ich-Bewusstsein« sei dem Menschen vorbehalten. Doch dann kam ch Affen, Elefanten, Delfine und einige Vögel erkennen sich im Spiegel selbst. Nun bewiesen Forscher, dass auch Schweine über diese Fähigkeit verfügen: Sie brauchen zwar eine Weile, doch dann wissen sie, wen sie vor sich haben. Auch menschliche Babys entwickeln erst nach etwa einem Lebensjahr die Fähigkeit, sich selbst im Spiegel zu erkennen.

Donald Broom und seine Kollegen von der britischen University of Cambridge steckten acht Schweine fünf Stunden lang immer zu zweit in eine Box mit einem Spiegel. Zunächst betrachteten die Tiere ihre Reflexion, die ihres Artgenossen und das Bild ihrer Umgebung sehr sorgfältig. Einige Schweine grunzten ihr Spiegelbild an, eines schubste den Spiegel gar so fest mit der Nase an, dass er zerbrach.

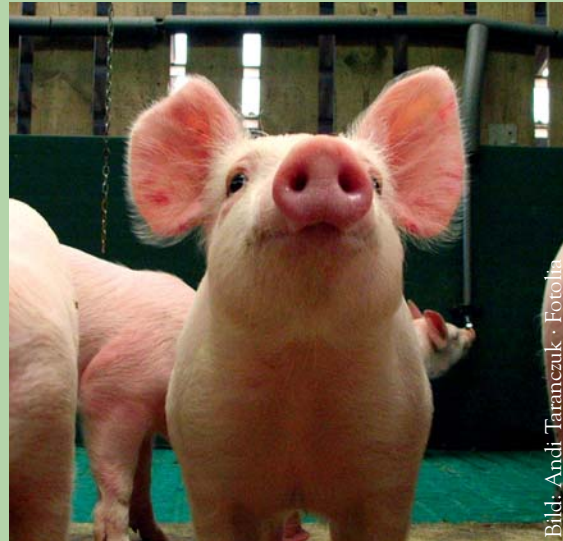


Bild: Andi Taranczuk · Fotolia

Die Schweine interpretierten zunächst das Bild als einen weiteren Artgenossen. Doch innerhalb der fünf Stunden änderten die Schweine ihr Verhalten. Augenscheinlich lernten sie, was der Spiegel tatsächlich zeigte und wie ihre eigenen Bewegungen mit denen im Spiegel zusammenhingen.

Die Schweine konnten dieses Wissen sogar umsetzen: Im zweiten Teil des Experiments kam jedes Schwein einzeln in eine Box, welche ebenfalls einen Spiegel enthielt. Hinter einer Abdeckung war ein Futternapf versteckt, welchen die Schweine aber nur im Spiegel sehen konnten. Sieben der acht Schweine wandten sich zielstrebig vom Spiegel

ab und liefen direkt auf den Napf hinter der Barriere zu - nicht einmal 25 Sekunden brauchten sie, um den Trick zu durchschauen.

Wissenschaftler Broom und seine Kollegen schließen daraus, dass sich die Schweine der Situation und auch ihrer eigenen Rolle beziehungsweise Position bewusst waren.

Quelle: SPIEGEL online, 9.11.2009 · *Animal Behaviour*, Volume 78, November 2009, Pages 1037-1041, [www.sciencedirect.com](http://www.sciencedirect.com)

# Intelligenz: Tintenfische verwenden Werkzeug

**Der Oktopus verblüfft Forscher mit seiner Intelligenz: Tintenfische sammeln und benutzen Werkzeuge - eine Leistung, die lange als Privileg für Menschen und Affen galt.**

Julian Finn vom Museum von Victoria in Melbourne und seine Kollegen berichten im Fachjournal »Current Biology«, wie der Ader-Oktopus vor der Küste Indonesiens weggeworfene Kokosnussschalen sammelt, stapelt und wegträgt, um sich damit eine Schutzhütte zu bauen. Um die Schalen von der Stelle zu bekommen, setzt sich das Tier in die oberste Schale, lässt seine acht Arme seitlich herunter, versteift sie und geht schließlich unbeholfen wie auf Stelzen. Bei Gefahr kann das Tier die Schalen schnell zusammensetzen und sich in der hohlen Kugel verstecken.

Das Sammeln eines Werkzeugs, das nicht direkt, sondern erst in der Zukunft einmal von Nutzen sein könnte, ist eine Leistung,

die lange als Privileg für Menschen und Affen galt. Nun konnten die Forscher beweisen, dass das Sammeln von Werkzeugen zur späteren Nutzung nicht nur bei Säugetieren oder Vögeln, sondern sogar bei wirbellosen Tieren vorkommt. Oktopusse gelten seit langem als besonders intelligent. Quelle: dpa, 14.12.2009

**Bild: Oktopus öffnet eine Dose mit Schraubverschluss.**



Bild: Matthias Kabel

# Buckelwale empfinden Mitleid - und retten Robben vor Orcas

Buckelwale empfinden Mitleid gegenüber bedrohten Lebewesen. Sonst könne man nicht erklären, dass sie Robben wiederholt vor Angriffen durch Killerwale schützen, so die Biologen Robert L. Pitman und John W. Durban. Ihr Bericht »Save the Seal! Whales act instinctively to save seals« ist im »Natural History Magazine« im November 2009 erschienen.



Bild: Andreas Meyer · Fotolia

Die beiden Marinbiologen Robert L. Pitman und John W. Durban haben während einer Expedition in den Gewässern zwischen Südamerika und der Antarktis beobachtet, wie jeweils zwei Buckelwale eine von der Erbeutung akut bedrohte Robbe in ihre Mitte nahmen und so vor einer Gruppe jagender Orcas in Sicherheit brachten.

nennen wir das Mitleid. Wenn ein Buckelwal dies tut, nennen wir das Instinkt. Aber manchmal ist die Unterscheidung nicht ganz so klar«, bemerken die Wissenschaftler am Ende ihres Berichts.

Quelle: [www.naturalhistorymag.com/exploring-science-and-nature/161929/save-the-seal](http://www.naturalhistorymag.com/exploring-science-and-nature/161929/save-the-seal)

## Rettung einer Robbe von Eisscholle

Die Wissenschaftler konnten darüber hinaus filmen, wie ein Buckelwal eine gefährdete Robbe von einer zertrümmerten Eisscholle durch eine Rollbewegung auf den Rücken mit seinen riesigen Vorderflossen »in die Arme nahm« und durch Stupsen mit der Flosse so lange vor dem Hinuntergleiten in das Wasser bewahrte, bis sich die Robbe selbst in Sicherheit bringen konnte.

»Wenn ein Mensch ein bedrohtes Individuum rettet,

# Plastikmüll im Meer: Tausende Seevögel sterben

Jährlich sterben tausende Seevögel, weil sie Plastikteile fressen, die ihnen das Verdauungssystem blockieren, oder weil chemische Substanzen sie vergiften. Forscher der University of Hawaii haben festgestellt, wie dramatisch sich im Meer treibende Plastikteile auf die Ernährung von Albatrossen auswirken.

Die Forscher haben dazu zwei Kolonien von Laysan-Albatrossen miteinander verglichen. Eine von Honolulu auf Oahu, die andere mehr als 2.000 Kilometer weit weg auf dem Kure-Atoll. Die Albatrosse vom Kure-Atoll hatten fast zehn Mal so viel Plastik im Magen wie jene in Oahu. Die Albatros-Kolonie vom Kure-Atoll hatten sich während der Paarungszeit im Nord-Pazifik nahe dem Western Garbage Patch vor der Küste Japans aufgehalten.

Die Kolonie von Oahu war hingegen näher an dem gigantischen Müllstrudel zwischen Hawaii und der US-Westküste.

»Wenn man an Deck eines Schiffes steht, sieht man relativ wenig vom Ausmaß dieses Müllstrudels, außer ein paar größere treibende Teile«, so Werner Boote, der den Film *Plastic Planet* gedreht hat. »Doch unter der Wasseroberfläche treiben Plastikstückchen unterschiedlichster Größe und Herkunft wie buntes Konfetti.«

Quelle: *Der Standard*, 02.11.2009 · *PLoS One*: »Bringing Home the Trash: Do Colony-Based Differences in Foraging Distribution Lead to Increased Plastic Ingestion in Laysan Albatrosses?«



Bild: Archiv



# Massenaussterben im Tier- und Pflanzenreich dauert an

Immer mehr Tiere und Pflanzenarten verschwinden unwiederbringlich von dieser Erde - als Folge der fortschreitenden Zerstörung des Lebensraums durch den Klimawandel, der zunehmenden Wilderei und der zu starken Nutzung durch den Menschen. »Es gab zwar für manche Arten einzelne Silberstreifen am Horizont, doch das Massenaussterben im Tier- und Pflanzenbereich dauerte auch 2009 unvermindert an«, sagte Volker Homes, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland.

Weiter verschlechtert hat sich die Lage von Tiger, Eisbär oder Nashorn. Nach Schätzungen des WWF leben weltweit nur noch rund 3200 Tiger in freier Wildbahn. Vor allem die Nachfrage nach verbotenen Tigerprodukten in der traditionellen asiatischen Medizin sei für die Raubkatze lebensbedrohend.



Bild: Estima - Fotolia

*Der Tiger ist vom Aussterben bedroht: Nur noch rund 3200 Tiere leben in freier Wildbahn.*

Lebensgefahr besteht auch für den Eisbären. Große Gebiete der Arktis könnten bis 2050 »Eisbär-frei« sein. Der Klimawandel verändert das Ökosystem der Eisbären in derart rasantem Tempo, dass den Tieren nicht genügend Zeit bleibt, sich anzupassen.

Zu den Verlierern gehören auch die Annamiten-Nashörner in Vietnam: Ganze acht Tiere gibt es noch.

Besonders dramatisch sieht es für den Blauflossenthunfisch im Mittelmeer aus, der sehr häufig in Sushi verarbeitet wird. Bereits in zwei Jahren könnte die fortpflanzungsfähige Population verschwunden sein.

Auch Frösche, Kröten und Lurche verschwinden in rasantem Tempo von unserem Planeten: Von den weltweit 6285 erfassten Amphibien sind 2009 etwa 1900 Arten in die höchste Bedrohungsstufe der Roten Liste eingestuft worden.

Quelle: AFP, 28.12.2009 · Stuttgarter Nachrichten, 30.12.2009

## Griechenland: Staatsrat spricht vorläufiges Jagdverbot aus

Griechenland / Athen. Die V. Kammer des Staatsrates, des höchsten Verwaltungsgerichtes Griechenlands, hat ein vorläufiges generelles Jagdverbot ausgesprochen.

Dadurch wurde ein Ministerbeschluss vom August 2009 vorübergehend ausgesetzt, worin die Dauer der Jagdsaison (bis 28. Februar), die zu bejagenden Arten, die höchste Zahl der zulässigen Beutetiere pro Jäger usw. festgelegt sind.

Das Jagdverbot gilt bis zur Veröffentlichung des abschließenden Urteils der Kammer in einem Prozess, den der Tierschutz- und Ökologieverband Griechenlands angestrengt hatte. Der Verband fordert eine völlige Aufhebung des Ministerbeschlusses. Das endgültige Urteil wird Anfang 2010 erwartet.

Quelle: [www.griechenland.net](http://www.griechenland.net), 15.12.2009



Bild: K. Mentze/poulos

*Bild: Auf der griechischen Insel Tilos ist die Jagd schon seit 1993 verboten.*

## Katalanen stimmen für Verbot von Stierkämpfen

Stierkämpfe sind in Spanien immer noch eine grausame Tradition. Immer mehr spanische und internationale Tierschutzorganisationen fordern ein Verbot dieser Tierquälerei. In Nordspanien lehnt die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung Stierkämpfe ab. Nun hat das katalanische Regionalparlament in Barcelona Position bezogen: Die Abgeordneten stimmten für ein Verbot des Rituals.

Die Abgeordneten des Regionalparlaments votierten am 18.12.2009 mit 67 zu 59 Stimmen bei drei Enthaltungen für die Annahme eines Volksbegehrens zur Untersagung von Stierkämpfen.

Damit das Verbot wirksam werden kann, muss das Gesuch nun noch von den Ausschüssen des Parlaments in einen Gesetzestext umgewandelt und den Abgeordneten erneut zur Abstimmung vorgelegt werden.

Katalonien ist mit 7,4 Millionen Einwohnern die wirtschafts-stärkste Region in Spanien. Quelle: SPIEGEL online, 18.12.2009



## Indien verbietet Haltung von Elefanten in Zoos und Zirkussen

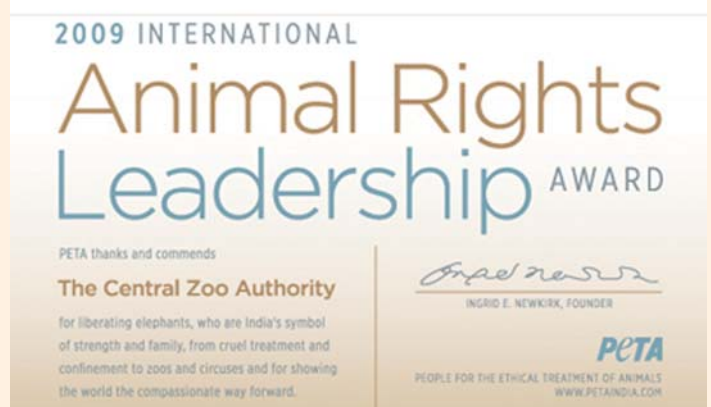
Indiens nationales Symboltier, der Elefant, darf in Zukunft nicht länger in Zoos und Zirkussen eingesperrt werden. Dies beschloss Indiens Zentrale Zoobehörde (CZA) im November 2009. Für ihre elefantenfreundliche Entscheidung verlieh die internationale Tierrechtsorganisation PETA der indischen Zoobehörde den »Animal Rights Leadership Award« 2009.

Im Jahr 2005 hatte PETA Indien in 14 großen Zoos des ganzen Landes ermittelt und in jeder Einrichtung schlimme Missstände vorgefunden. Daraufhin beschwerte sich PETA Indien immer wieder bei der CZA über das körperliche und geistige Leid der Elefanten.

»Durch das Verbot von Elefanten in Zoos und Zirkussen hat sich die CZA als Vorreiter im Schutz von Elefanten etabliert und einen wichtigen Schritt zum Schutz dieser einzigartigen Tiere getan, um sicherzustellen, dass das indische Nationaltier in Zukunft ein natürlicheres und friedlicheres Leben führen kann«, so PETA-Vorsitzende Ingrid E. Newkirk.

PETA Indien hatte es in der Vergangenheit bereits erreicht, Elefanten zur Belustigung der Touristen und so genannte »Bettelefanten« in Mumbai und anderen Städten zu verbieten.

Die indische Zoobehörde hat angekündigt, dass alle Elefanten, die derzeit in indischen Zoos und Zirkussen eingesperrt sind, in Elefantencamps des Forest Departments überstellt werden sollen. Diese Camps befinden sich ortsnah zu Schutzgebieten, Nationalparks und Auffangstationen für Wildtiere in Indien.



## EU-Kommission bestätigt Wildtier-Verbot für Zirkusse in Österreich

Die Europäische Kommission hat das österreichische Wildtierverbot in Zirkussen erneut als rechtmäßig bewertet und damit eine Beschwerde des europäischen Zirkusverbands (European Circus Association, ECA) beim EU-Bürgerbeauftragten widerlegt.

Österreich hatte mit dem Bundestierschutzgesetz vom 1.1.2005 die Wildtierhaltung in Zirkussen verboten. Daraufhin beschwerte sich der europäische Zirkusverband bei der Europäischen Kommission. Bereits im Jahr 2006 hat die Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren zum österreichischen Wildtier-Verbot in Zirkussen eingestellt. Im November 2009 bekräftigte die EU-Kommission erneut ihre Haltung: Die Mitgliedstaaten können selbst entscheiden, wie sie Wildtiere im Zirkus angemessen schützen, und dies kann auch durch ein umfassendes Verbot wie in Österreich geschehen.

Wann folgen Deutschland, die Niederlande oder Großbritannien dem Vorbild Österreichs?



*Bild: Antilopen und Kamele bei einer Zirkus-Vorführung. Dauernder Platzmangel, ständige Transporte und zweifelhafte Dressuren gehören im Zirkus zum Alltag. Unter diesen Bedingungen kann ein Wildtier unmöglich artgemäß leben.*

Bild: Archiv



# Artensterben: Rettet die Spatzen!

Weltweit sterben täglich 130 Arten aus. Sogar der Spatz ist inzwischen gefährdet. In Hamburg beispielsweise ist der Spatzenbestand in den letzten 30 Jahren um 85 Prozent zurückgegangen. In anderen europäischen Städten sieht es ähnlich aus. Und so steht der Spatz (Haussperling) - früher eine »Allerweltsart« - heute auf der Vorwarnstufe für die Rote Liste der gefährdeten Brutvögel.

Der Spatz ist eigentlich ein »Kulturfolger«, der sich lange Zeit durch das Wirken des Menschen entwickelt hat: Er fand in Mauerlöchern, in Scheunennischen, unter losen Dachpfannen Platz zum Nisten. Doch mit den heutigen glatten Fassaden mit Glas und Beton kommt er nicht mehr klar.



Bild: Maksym Gorpenyuk · Fotolia

Ein weiterer Grund ist die fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft. In der Natur finden Wildvögel immer weniger Nahrungsquellen. So sind viele Arten gefährdet und deshalb auf eine Fütterung angewiesen - ganzjährig. »Früher war es sicher sinnvoll, die Vögel nur im Winter zu füttern«, sagt Prof. Berthold vom Max-Planck-Institut für Ornithologie. »Heute aber brauchen die Tiere das ganze Jahr über zusätzliche Nahrungsangebote.« Prof. Berthold studierte die Langzeitfolgen einer ganzjährigen Vogelfütterung. »Bei Feldsperlingen und Meisen führte diese zu einer Verdoppelung der Brutpaare in Nistkästen«, berichtet er. (*Kölner Stadtanzeiger*, 4.1.2010)

Wer also dem Spatz und vielen weiteren Vogelarten helfen will, sollte im Garten Nistkästen aufhängen und ganzjährige Futterstellen einrichten.

Anzeige



„Fliegende Edelsteine“  
suchen Schutz  
und Lebensraum.  
Wir helfen!



Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international. So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden oder Weißstorchhorsten.
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel.
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa.
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb.
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

**Helfen Sie mit!**

... damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Wir sind überregional für Sie da:  
Vogelschutz-Komitee e.V.

An der Mühle 23 · D-37075 Göttingen

Tel: 0551/209 93 29 · Mobil: 0172/2 84 62 28 · Fax: 0551/2 48 94  
vogelschutz.komitee@t-online.de · www.vogelschutz-komitee.de

Spendenkonto: 4830 1535 · Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01



# P!NK an Prinz William: »Hör auf zu jagen!«

P!NK ist für ihr großes Herz und ihre unverblümete Art bekannt. Trotz Tourstress und ausverkauften Hallen bringt die überzeugte Vegetarierin und Langzeitunterstützerin von PETA immer wieder klar ihre Meinung zum Ausdruck, wenn es um Unrecht oder Tierausbeutung geht. Dabei macht sie auch vor Royals nicht Halt: P!NK hat Prinz William einen Brief geschrieben, in dem sie sein »Hobby«, Füchse zu jagen, stark verurteilt.

In britischen Adelkreisen ist die Fuchsjagd mit Hunden immer noch ein sehr beliebter »Traditions-Sport« - obwohl sie im Jahre 2005 gesetzlich verboten wurde. Doch das gesetzliche Verbot wird wenig kontrolliert. Und so jagt so mancher Adlige weiter - unter dem Motto: »We just break the law«.

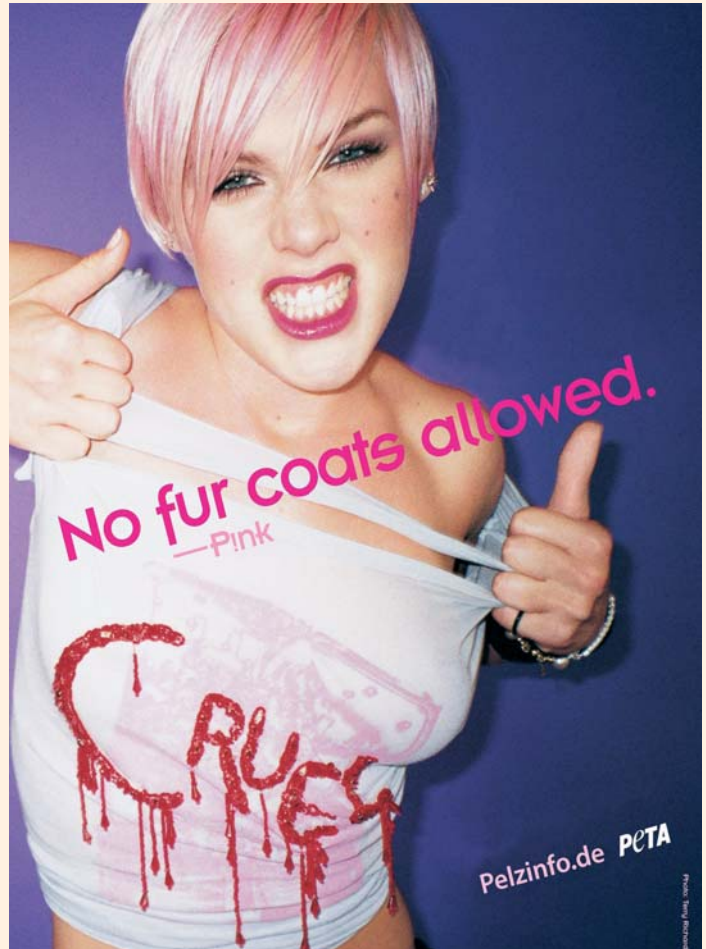
## Prinz Charles und seine Söhne frönen einem blutigen Hobby

Als das britische Unterhaus im Jahr 2005 die Hetzjagd mit Hunden auf Füchse gesetzlich verbieten ließ, tobten die Jäger - und allen voran Prinz Charles. Er hatte gar öffentlich gedroht: »Bei einem Fuchsjagdverbot werde ich auswandern und für den Rest meines Lebens Ski fahren.« Prinz Charles hatte seine Söhne William und Harry schon als Jugendliche mit auf die Jagd genommen.

## P!NK über Prinz William: »Er ist eher ein Hinterwäldler!«

P!NK äußerte sich öffentlich über ihren Brief an Prinz William: »Ich habe ihm geschrieben, um gegen die Fuchsjagd zu protestieren und ich habe damit gerechnet, dass er sich wie ein steifes, privilegiertes Arschloch verhält. Aber er ist eher wie ein Hinterwäldler!« Für das Verhalten von Prinz William hat die Sängerin auch eine Erklärung: »Wenn du mit dem Erschießen und Jagen von Tieren groß wirst, wenn du wirklich denkst, es liegt in der Natur des Menschen und ballerst einfach drauf los, dann ist es wirklich hart, einen anderen Standpunkt zu erkennen. Dazu gehört einfach Bildung!« *Quelle: www.promipranger.de, 13.12.2009*

Schon vor 6 Jahren hatte P!NK an Prinz William einen Brief geschrieben, in dem sie sein Hobby Jagen anprangerte. Der Prinz hatte die Sängerin damals eingeladen, beim Konzert zu seinem 21. Geburtstag aufzutreten. Doch P!NK sagte ab: »Ich war empört, als ich erfuhr, dass Sie jagen und aus Spaß an der Freude Tiere töten. Und dass Sie in Afrika absichtlich einen Speer in ein winziges Reh



## P!NK setzt sich seit vielen Jahren für die Rechte der Tiere ein.

gestoßen haben.« Weiter fragte sie den Prinzen, ob die Aktion eine »Art Beweis der Männlichkeit« sei. »Aber hey, wir alle machen Fehler, und wir können uns alle ändern. Hoffentlich finden Sie andere interessante Dinge, anstatt Tiere zu töten, um Ihre Freizeit zu verbringen. Rufen Sie mich an, wenn Sie Vorschläge brauchen.« - Bis heute hat die Sängerin auf diesen Brief keine Antwort erhalten. *Quelle: www.lusttoeter.de · www.viviano.de*

## Nicht der erste Brief ans Königshaus...

Es ist nicht das erste Mal, dass sich die Sängerin an das britische Königshaus richtet. So bekam die Queen herself Post von P!NK mit der Bitte, die Hüte der Palastwachen zukünftig nicht mehr aus Bärenfell anfertigen zu lassen, da für einen Hut ein Bär sein Leben lassen muss. *Quelle: PETA, 15.12.2009*

Bild: www.peta.de



FREIHEIT FÜR TIERE  
tiernachrichten: *promis für tiere*

# So trägt man Pelz!



Bild: GABO · [www.peta.de](http://www.peta.de)

## Cosma Shiva Hagen: »So trägt man Pelz!«

Mit ihrer Plakatkampagne »So trägt man Pelz« will Cosma Shiva Hagen darauf hinweisen, dass sogar Hunde für die Pelzproduktion grausam gequält und getötet werden: »Man kann es kaum glauben: Mit Pseudonamen wie zum Beispiel 'Gaewolf' tarnt die Industrie die Herkunft von Hundepelz. Schließt euch bitte meinem Protest an und verzichtet gänzlich auf Pelz!«, so die Schauspielerin. Das Motiv wurde von der Starfotografin GABO in Szene gesetzt.

Hunde und Katzen erleiden auf chinesischen Pelztierfarmen grausame Qualen. In einer Undercover-Videoaufnahme, die PETA gemeinsam mit dem Journalisten Manfred Karremann in China machte, zeigt sich unermessliches Grauen: Die Tiere fristen bei allen Witterungsextremen ihr Dasein in winzigen Drahtkäfigen. Be-

vor man sie häutet, schlagen Arbeiter mit Metallstangen auf sie ein und schmettern sie zu Boden. Sie brechen ihnen so die Knochen, wobei sie häufig nicht getötet werden. Viele Tiere sind noch am Leben und bei vollem Bewusstsein, wenn man ihnen das Fell abzieht.

Mehr als die Hälfte aller Pelz-Endprodukte, die nach Europa und in die USA importiert werden, stammen mittlerweile aus China. Häufig werden auch Pelzimitate aus Hunde- und Katzenfell hergestellt.

**Informationen: PETA Deutschland e. V.**

Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen

Tel.: +49 (0)7156 178 28-27 · e-mail: [info@peta.de](mailto:info@peta.de)

[www.peta.de](http://www.peta.de) · [www.pelzinfo.de](http://www.pelzinfo.de)



# Paul McCartney ruft zu Fleisch-Boykott auf

Eine Musiklegende vor dem Europaparlament: Sir Paul McCartney sprach am 3.12.2009 bei einer Anhörung in Brüssel über den Zusammenhang von Klimawandel und Fleischkonsum. Der Weltstar rief dazu auf, zum Schutz des Klimas weniger Fleisch zu essen. Und er forderte die Regierungen auf, die Menschen mit gezielten Maßnahmen zum Fleischverzicht zu ermuntern.

So hatte man das Europäische Parlament wohl noch nie gesehen: EU-Abgeordnete sumteten zur Begrüßung von Sir Paul McCartney Beatles-Melodien, hunderte Handys wurden hochgehalten, um den legendären Ex-Beatle zu fotografieren, und Journalisten wurden zu Autogrammjägern. »Mit 'Yesterday' haben Sie den erfolgreichsten Song der Geschichte geschrieben«, stellt ihn der britische Abgeordnete Edward McMillan-Scott gestern im EU-Parlament vor. »Heute sprechen Sie zu uns über die Welt von morgen.«

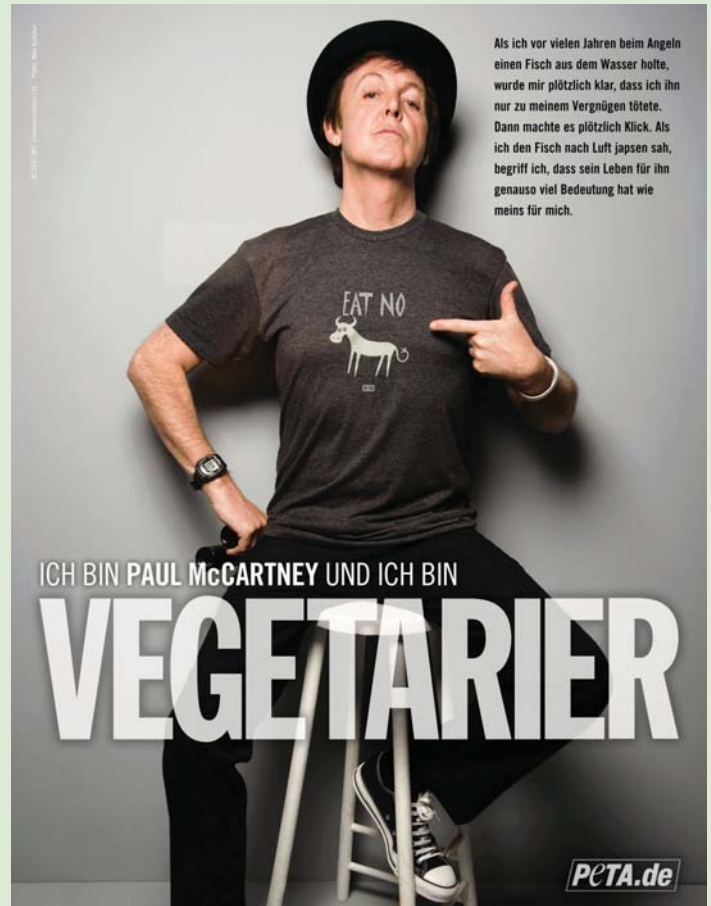
## Paul McCartney zum EU-Parlament: »Less meat - less heat« - Weniger Fleisch, weniger Erwärmung

Und dann sprach Paul McCartney, der einen Tag vorher in Hamburg seine Europa-Tournee begonnen hatte, über den Zusammenhang von Klimawandel und Ernährung: Die weltweite Viehzucht produziere mehr Emissionen als der Verkehr und sei einer der größten Umweltverschmutzer. Die Überweidung in weiten Teilen der Erde beanspruche etwa ein Drittel des weltweiten Wasserverbrauchs. McCartney zitierte hierzu Studien der Welternährungsorganisation und stellte den EU-Abgeordneten und der Weltöffentlichkeit die Frage: »Dürfen wir den Raubbau an unserem Planeten so weit treiben, dass wir ihn ausplündern, um Nahrungsmittel herzustellen, die uns nicht einmal gesund halten?«

### »Meat Free Monday«

»Wir müssen die Treibhausgase eindämmen, sie sind gefährlich für unsere Kinder und Enkel«, sagte der Ex-Beatle. Und er forderte das Europaparlament auf, die Menschen mit gezielten Maßnahmen zum Fleischverzicht zu ermuntern. Wenn jeder an einem Tag pro Woche auf Fleisch verzichte, würde die Erde davon »sehr profitieren«, so McCartney. Zusammen mit dem Chef des Weltklimarats (IPCC), Rajendra Pachauri, stellte er seine Kampagne für einen »fleischfreien Montag« dem EU-Parlament vor.

Die Kampagne »Meat Free Monday« war zugleich Bestandteil von Paul McCartneys Konzerttour durch Europa. Die Tierrechtsorganisation PETA begleitete den Ex-Beatle bei seiner »Good Evening Europe Tour 2009«, um seine Fans über die Vorteile einer rein pflanzlichen Ernährung zu informieren.



Alles was ich vor vielen Jahren beim Angeln einen Fisch aus dem Wasser holte, wurde mir plötzlich klar, dass ich ihn nur zu meinem Vergnügen tötete. Dann machte es plötzlich Klick. Als ich den Fisch nach Luft japsen sah, begriff ich, dass sein Leben für ihn genauso viel Bedeutung hat wie meins für mich.

**Paul McCartney: "Wenn jemand etwas für die Umwelt tun möchte, muss er einfach aufhören, Fleisch zu essen. Das ist der größte Beitrag, den jeder von uns leisten kann. Wenn man einmal darüber nachdenkt, ist es einfach überwältigend: Vegetarier tun so viele gute Dinge auf einmal - für die Umwelt, gegen Welthunger und Grausamkeit."**

### »Ich esse nichts, was Augen hat«

Paul McCartney selbst wurde vor fast 40 Jahren Vegetarier. Von ihm stammt der Ausspruch: »Ich esse nichts, was Augen hat.« Seit vielen Jahren lebt der Musiker konsequent also ohne tierische Produkte. Und er wird nicht müde, die Menschen über die Folgen des Fleischkonsums und die damit verbundene Tierqual aufzuklären. Um für sein Anliegen zu werben, geht der Weltstar sogar in Schulen: »Die Kinder verstehen es, wenn ich ihnen sage: Das ist euer Planet, kümmert euch um ihn.«

Bild: www.peta.de